

wurde vor allem mitgeteilt, daß der Besondere von einem großen Schatz Kenntnis hatte. Gold und Juwelen in Masse waren irgendwo versteckt und harrten nur ihres Finders. Wer im Gefängnis sitzt, kann natürlich an so einen Schatz nicht denken. Es spricht von selbst, daß der Unglückliche unschuldig eingesperrt war und gegen Erlegung einer Buße von, sagen wir fünf- oder sechstausend Mark frei werden konnte. Wenn nun einer ihm diese Summe vor-schleife, so wäre der edle Dulder in der Lage, frei zu werden und sich nach seinem vergräbten Schatz umzusehen. Der Schatz war unter Brüdern seine Viertelmillion wert, da läme es dann auf fünfzig- oder sechstausend Mark, d. h. das zehnfache des Darlehens, nicht an. Also bitte, schicken Sie das Geld an die Adresse Soudis in Sevilla. . . Es ist unglücklich, aber Tatsache: Hunderte, ja wohl Tausende schickten im Laufe der letzten Jahre aus Deutschland, Frankreich, Holland, England, Schweden usw. ihr schönes Geld nach der romantischen Stadt Sevilla, um nachher von der Sache nichts mehr zu hören.

Manchmal wurde die Geschichte auch ein bißchen anders berichtet, es gab allerlei Varianten. Als besonders erfolgreich und wirksam bewährte sich die Art, in der ein unschuldig Madlein vorkam. Der Besondere hatte ein minderjährig Töchterchen, dem böswillige Verwandte an die Erbschaft wollten, und diese Böswichter waren es auch gewesen, die ihn durch solche Verquicklungen hinter die eisernen Gittern gebracht hatten. Wie gesagt, die Einzelheiten wechselten, aber der unschuldige Besondere und der verborgene Schatz waren immer dabei. Allmählich, infolge zahlreicher Warnungen in den Zeitungen, hörten die Leute auf, dem Schwindel Glauben zu schenken, und die spanischen Schatzgräber hielten ihren Betrieb ein.

Jetzt lebt diese Industrie wieder auf, und zwar in zeitgemäßer Form. Bis heute sind ausschließlich französische Geschäftsleute dem Schwindel zum Opfer gefallen. Das „nationale Bureau für ausländischen Handel“ zu Paris hat bereits öffentlich gemauert. Damit dürfte das französische Gebiet ziemlich verschlossen sein, und nach alter Erfahrung werden die Betrüger ihre Wege nun etwas weiter stellen. Es sei jedenfalls schon jetzt gewarnt.

Bermutlich ist es dieselbe Bande, die früher mit dem lukrativen Schatzgräber arbeitete, aber der Betrieb ist modernisiert. Die Menschheit interessiert sich nicht mehr so viel für Gold und Schätze, desto mehr aber für Lebensmittel. In Sportreisen werden ganze Schiffsladungen Reis, Bienen u. dgl. angeboten. Die Waren lagern an Bord von Schiffen, die ganz genau genannt werden, im Hafen von Bilbao, manchmal auch in Valencia. Fällt ein unternehmender Mann auf die Pforte herein, so erhält er gegen Zahlung von einem Drittel des Betrages falsche Ladungsbriefe und Fakturen, alles auf prachtvollem Papier mit samtenen Beschriftungen. Damit ist dann die Sache erledigt. Waren kommen nicht. Spanien ist etwas entlegen. Wird der Vorkäufer endlich ungeduldig und zieht Erkundigungen ein, so erzählt er nach allerlei Schwierigkeiten, daß die ganze Sache Schwindel war. Der Sitz der „Firma“ in Bilbao, mit der er in Beziehungen getreten ist, war ein armseliges Unterkunftslokal, eine Pension oder dergl., wo einmal einige sonst unbekanntere Herren für ein paar Tage ein Zimmer gemietet hatten. Die Herren sind natürlich, nachdem sie ihre Korrespondenz in Empfang genommen hatten, vertrieben. Schiffe mit den angegebenen Namen sind nicht da, und wenn sie da sind, weiß kein Mensch von der Reis- und Lebensladung.

Zahlreiche Geschäftsleute zu Havre, Nantes, Bordeaux sind auf diese Weise hineingefallen, jetzt werden wohl Hamburg, Bremen, London usw. an die Reihe kommen.

Raffaël Sanfi.

(Zur 400. Wiederkehr des Todeslages des großen Malers.)

Am 6. April führt sich zum vierhundertsten Male der Tag, an dem in Rom Raffaël, der geistreichste aller Maler, der er Maler schlechthin, gestorben ist. Der Meister, der eigentlich Raffaël Sanfi (irrtümlich Sanzio) hieß, wurde am 28. März oder am 6. April 1483 in Urbino als Sohn des Malers, Goldschmieds und Dichters Giovanni Sanfi geboren. In seiner Jugendzeit, die unter dem Einfluß des Malers Pietro Perugino stand, malte er allegorische, Legenden- und Madonnenbilder. In Florenz, wo Leonardo da Vinci, Michelangelo und Fra Bartolommeo auf ihn einwirkten, heiligerte er die Madonnenmalerei zu immer höherer Reife und zu unvergleichlicher Schönheit. Die größte Kraft entfaltete er jedoch in Rom (seit 1508), wo er im Wettbewerb mit Michelangelo großartige Freskenpfeiler schuf, unter anderem in den Stützen (Räumen) des Vatikan die wunderbaren Fresken der Camera della Segnatura (Zimmer der Rechtsprechung). Von seinen Hauptwerken sind zu nennen die Madonna della Sedia (Florenz), die Wiener „Madonna im Grünen“, die „Madonna mit dem Steigbügel“ (Florenz) und das Meisterwerk der Meisterwerke, die für die Vereinfachung der von San Sisto in Piacenza gemalte, in unabhärriger Höhe in den Wölfen schwebende Sibyllische Madonna in der Dresdener Gemäldergalerie, wohl das vollendetste und in Nachbildungen verbreitetste Werk der gesamten Kunst.

Die äußere Stellung Raffaels war sehr glänzend. Papst Leo X. ernannte ihn zum obersten Leiter des Vatikans, der Peterskirche und zum Aufseher über die Ausgrabungen antiker Kunstdenkmäler in Rom. Seine Werke wurden schon zu seinen Lebzeiten sehr geschätzt und hoch bezahlt, sein Name war auch im Ausland weit berühmt. Das Auftreten des Künstlers war mehr das eines Fürsten als das eines Malers; er lebte sich prächtig und bewohnte einen Palast. Raffaël war nicht vermählt, doch mit Maria da Bibbiena, der Tochter des gleichnamigen Kardinals, verlobt. Nach Vasari hat er bis zu seinem Tode eine Geliebte besessen, die bei ihm wohnte. Er starb an einem hitzigen Fieber, der Todes-tag war ein Karfreitag. Der Leichnam wurde im Pantheon beigesetzt. 1683 wurde die durch Raffaels Brustbild und eine Inschrift bezeichnete Gruft gestiftet, und das Skelet noch ziemlich wohl erhalten gefunden. 1897 ist Raffaël in seiner Vaterstadt Urbino ein Denkmal errichtet worden.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß die Vergötterung, die dem Künstler besonders im 19. Jahrhundert zuteil geworden ist, in unserer Zeit zu einer Art Fiktion geführt hat, und daß manche Kenner und Kritiker Raffaël geradezu in eine Stellung poe-tischen Manges zu drängen suchen.

Nah und Fern.

Der erste internationale Zugzug durch Deutschland ist am 1. April wieder aufgenommen worden. Er vermittelt eine durchgehende Verbindung von Paris über Straßburg, Nürnberg, Eger, Karlsbad, Prag und Dimitz nach Barmbeim. Eine schon bestehende deutsche Verbindung macht den neuen Umweg um Deutschland herum.

Die Verkündung des Spätherbstes. Wie gemeldet wird, haben die Franzosen das bekannte Denkmal des 74. Regiments auf dem Spätherberge zerstört. Der Adler wurde von dem Denkmal herabgerissen und zertrümmert und auch die großen Wärmertafeln zerstört.

Südrussische Zeitungspresse. Infolge der wiederholten Denkschriften haben sich fast alle antihörschwerflichen Zeitungen, die in den von ihm besetzten Gebieten erschienen, allmählich nach Kiew (Köln) in der Nordwest- (Kaukasus) gerichtet, der einzigen größeren Stadt, die jetzt noch im Nordkaukasus in der Gewalt Denkschriften ist. Es erscheinen dort jetzt mehr als zehn Zeitungen. Die Teuerung und der Papiermangel sind so ungeheuer, daß eine Zeitungsnummer im Einzelverkauf 15 Rubel (etwa 33 Mark in der Vorkriegszeit) kostet und die Sezer 14 000 Rubel Gehalt monatlich beziehen.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Einbringung der Vorlage über das Ende des Kriegszustandes mit Deutschland in Washington.

London, 3. April (tu). Aus Washington wird gemeldet: Am Donnerstag wird im Repräsentantenhaus die Vorlage eingebracht, die den Kriegszustand mit Deutschland als beendet erklären soll. Der Antrag gewährt Deutschland eine Frist von 43 Tagen, währenddessen es seine Zustimmung zu erklären hätte, daß es sich jeden Rechtsanspruch gegenüber den Vereinigten Staaten enthält, den es auf Grund der Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages geltend machen könnte.

Haftentlassung der am Kapp-Putsch beteiligt gewesenen Seemannsbeamten.

Wilhelmshaven, 3. April (tu). Der Reichswehrminister erhielt auf Grund einer Entscheidung des zweiten Senats des Reichsmilitärgerichts die Haftentlassung sämtlicher hier am Kapp-Putsch beteiligten Seemannsbeamten, trotzdem die Kapp-Putschisten durch Befehl Zivilgerichten überwiegen sind.

Die Wiederherstellung Deutschlands verbürgt die Genesung ganz Europas.

Rom, 3. April (tu). Auch im Senat gab Nitti am Donnerstag Erklärungen über die äußere Politik ab. Italien wolle, daß mit den früheren Feinden ein menschliches Verhältnis wieder hergestellt werde. Europa könne nicht ausser Acht sein, wenn die Sieger in ihrer bisherigen Mentalität verharren (lebhafter Beifall). Von der Wiederherstellung Deutschlands und der übrigen Länder hänge die Genesung ganz Europas ab. Wenn der deutsche Imperialismus gesündigt habe, so möge man daran denken, daß in Deutschland ein Volk lebt, das arbeitet und leidet. (Lebhafter Beifall).

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, den 3. April 1920.

Was die Woche brachte.

Das sonnige Wetter an fast allen Tagen der zurückgelegten Woche wurde vielfach beeinträchtigt durch schweren Regen, der außerdem noch eine lästige Staubentwicklung hervorrief. Nach nächtlichem Regen in der Mitte und am Ende der Woche trat wieder ruhiges Wetter ein, auch die Staubplage hatte nachgelassen. Großen Fortschritt in der Entfaltung der Natur brachte die bis zum Wochenschluß anhaltende Wärme. Von den Sträuchern blüht bei uns bereits Forsythia, der aus Japan kommende Strauch mit seinen gelben Blüten. Die Obstbäume sind mit diesen Blütenknospen überfüllt. Die Wiesen zeigen wieder das dem Auge wohlthuende liebliche Grün. Die Stelle der nun bedeckten Karwoche ist sich allenthalben kund, schon deshalb, weil unsere Stadt und Landbevölkerung, mögen es Arbeiter, Bürger oder Bauern sein, weit davon entfernt ist, an den politischen Erregungen und Stürmen teilzunehmen. Es kann auch nichts Schöneres geben, als wenn Brüder und Schwestern einträchtig beieinander wohnen. Mit einer gewissen inneren Zufriedenheit gehen wir darum dem Obsternte entgegen. Mögen sich alle Wünsche unserer lieben Abonnenten für die festliche Erfüllung Segelnde erfüllen!

Markttag. An beiden Feiertagen konzertiert die hiesige Stadtkapelle auf dem Marktplatz und zwar nach folgendem Programm: 1. Freitag: 1. Hand in Hand, Marsch v. Blon. — 2. Overture zu „Berlin wie es weint und lecht“, v. Conradi. — 3. Largo v. G. J. Händel. — 4. „Blau Veilchen“, Gavotte v. Gärtner. — 5. Souvenir d'Avril (Frühlingsgruß) Walzer v. Depret. — 2. Feiertag: 1. Barbarossa, Marsch v. Gottlieb. — 2. Friedens-Overture v. Emil Kömisch. — 3. Sarenlied v. Oper „Zar u. Zimmermann“, v. Leising. — 4. Meinem Lieblich, Gavotte v. Helm. — Klänge vom Rhein, Walzer v. Gärtner.

Schulsparkasse. Vor Schluß des Schuljahres wurden durch den Verein zur Konfirmanden-Aussteuerung in Dresden* an 41 hiesige Konfirmanden 3579,55 Mark ausbezahlt, im Vorjahre hingegen an 55 Konfirmanden 6413,68 Mark. (Höchstbetrag 1920: 246,95 Mk. und 1919: 505,79 Mk. — Durchschnitt 1920: 85,29 Mk. und 1919: 116,61 Mk. In diesem Jahre kamen demnach an Sparanlagen nebst Zinsen annähernd 3000 Mk. weniger als im Vorjahre zur Auszahlung, weil sehr viele Kinder erst in den letzten Jahren des Schuljahres dem Vereine beigetreten waren. Da sei gleich an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß bereits auch schon für Kinder im vor-schulspflichtigen Alter gespart werden kann. Ebenso ist es zulässig, daß ein Sparbuch ausgestellt wird ohne Angabe des Namens eines Kindes (z. B. für ein Patenkind). Bei solchen auf „Ungeannt“ lautenden Büchern besteht der Vorteil, daß die Einlagen nebst Zinsen jederzeit zurückgefordert werden können. Somit ist auch die Möglichkeit gegeben, daß auf ein Buch über die Schulzeit hinaus gespart werden kann. Den Eltern der jetzt schulpflichtig werdenden Kinder wird dringend geraten, rechtzeitig, soweit dies nicht schon geschehen ist, ein Sparbuch beim Bezirkskassierer zu bestellen. Der Zweck des Vereins zur Konfirmanden-Aussteuerung ist bekanntlich ein doppelter. Er will erstens Eltern und Kindern Gelegenheit geben, auf leichte Weise Gelder anzusammeln. Das Sparen erfolgt in belästigen wöchentlichen, durch 5 teilbaren Beträgen. (Mindestbetrag 10 Pfg., nach oben aber unbeschränkt.) Neben der Erreichung dieser wirtschaftlichen Aufgabe will der Verein auch erzieherisch wirken, indem die Kinder Anregung erhalten zu Sparbarkeit, Fleiß und Bekämpfung der Nachlässigkeit. Manche unnütze Ausgabe wird

unterbleiben, und das Vorbild des einen Kindes spornet zur Nachahmung an. Die Gelder des Vereins sind nur in vorzähligen ersten Hypotheken, mündelsicheren Wertpapieren und in Hausgrundstücken angelegt. Die Sparanlagen werden den Mitgliedern zur Zeit mit 5 1/2% verzinst.

Aufhebung der inländischen Arbeitsvermittlung durch den Arbeitsnachweis des Landeskulturrates. Auf Grund einer Verfügung des Wirtschaftsministeriums stellt der Arbeitsnachweis des Landeskulturrates unter gleichzeitiger Aufhebung der noch bestehenden Nebenstellen vom 1. April 1920 ab die gesamte inländische Arbeitsvermittlung ein. An seiner Stelle übernehmen die landwirtschaftlichen Fachabteilungen der öffentlichen Arbeitsnachweise die Vermittlung inländischer Arbeitskräfte. Der Dresdner Hauptstelle des Arbeitsnachweises des Landeskulturrates verbleibt nur noch die Vermittlung von ausländischen Arbeitskräften, Reisbeamten und Lehrstellen. — 30000 Mk für Holz! Die für die Ermittlung und Erzeugung des Teufelers Holz in Falkenstein ausgelegte Gelddotation ist von der Staatsanwaltschaft beim Oberlandesgericht Dresden auf 30000 Mk. erhöht worden.

Abbau der Reichsstelle für Gemüse und Obst. Die Verordnung über Gemüse, Obst und Südkrüuter vom 3. April 1917 soll demnächst aufgehoben werden. Für das Jahr 1920 ist keine Bewirtschaftung von Gemüse und Obst beabsichtigt. Die Reichsstelle wird weder Höchst- noch Mindestpreise für diese Waren aufstellen. Die Landes-, Provinzial- und Bezirksstellen sollen ebenfalls nicht das Recht haben, ihrerseits Höchst- oder Mindestpreise aufzustellen. Der Schlagschelling wird fortlassen. — Der Verkehr in Viehergüterverträgen für Gemüse und Obst wird für die kommende Ernte nicht mehr überwacht werden, sondern bleibt dem freien Verkehr überlassen. Antilche Vertragsmuster werden nicht aufgestellt. Eine Genehmigung durch die Reichsstelle kommt nicht in Frage. Für Streitigkeiten aus den Verträgen sind, vorbehaltlich des Reichsvertrages, grundsätzlich nur die ordentlichen Gerichte zuständig.

Allerlei Postales. Die Felpostkontrollen des Grenzschutzes sind am 31. März aufgelöst worden. Infolgedessen treten die den mobilen Grenzschutztruppen bisher noch gewährten Vorteilergünstigungen des Felpostverkehrs außer Kraft. Die Angehörigen der Grenzschutztruppen genießen nur noch die folgenden den übrigen Heeres- und Marineangehörigen im Inlande allgemein zugehörigen Vorteileilergünstigungen. Es werden befördert an Mannschaften des Heeres und der Marine bis zum Feldwebel, Wachtmeister oder Oberbediensteter einschließlich aufwärts: gewöhnliche Briefe bis zu 60 Gramm und Postkarten postfrei, Postanweisungen bis zu 15 Mark einschließlich gegen 10 Pfennig Porto und gewöhnliche Pakete bis zu 3 Kilogramm auf alle Entfernungen gegen 20 Pfennig Porto. Die Sendungen müssen in der Adresse den Vermerk „Soldatbrief, eigene Angelegenheit des Empfängers“ und den Bestimmungsort mit Angabe der Postleitanstalt tragen. — Der Postverkehr zwischen den von fremdländischen Truppen besetzten deutschen Rheingebieten und dem übrigen Deutschland unterliegt keiner Beschränkung mehr und findet mit allen Befreiungen wieder nach den allgemeinen Vorschriften statt. — Gewöhnliche und eingetragene Briefsendungen jeder Art können fortan nach Spanien und Portugal mit deutschen Säften über Hamburg befördert werden. Die Sendungen müssen den in die Augen fallenden Vermerk „über Hamburg“ tragen.

Verbotenes und bescholeneres Heeresgut. Bei den im Zusammenhang mit dem Militärputz im Reiche ausgebrochenen Unruhen sind erhebliche Mengen Heeresgut unter Anwendung von Gewalt gestohlen und verschoben oder der ordnungsmäßigen Verwaltung entzogen worden. Das Reichs-schatzministerium macht erneut darauf aufmerksam, daß alles Heeresgut, dessen rechtmäßiger Erwerb nicht einwandfrei nachgewiesen werden kann, der Beschlagnahme unterliegt, und daß in jedem Falle streng vorgegangen wird. Es er-müdet daher, der Einteilung „Wiederbeschaffung“ des Reichs-schatzministeriums, Berlin NW 7, Französische Straße 66/68, Mitteilungen über alle zur Kenntnis gekommenen Beschlagnahmen von Heeresgut zu machen, und er-müdet gleichzeitig daran, daß nach wie vor für die Wiederbeschaffung von abhandlungsgelommenem Heeresgut Beschlagnahmen bis zu 10% des Wertes ausgesetzt werden.

Mängel. Ein Vorgang, der die Unhaltbarkeit des gegenwärtigen ungesicherten Zustandes grell beleuchtet, hat sich in der hiesigen Bahnhofsverwaltung abgespielt. Mehrere Einwohner, in der Hauptsache schlichte Bürger, darunter auch Arbeiter, hatten sich zu einem zwanglosen Spiel (kein verbotenes Spiel) zusammengefunden. Pödschlich erschienen mehrere Leute, die mit vorgehaltenem Revolver die Spieler zwangen, sich nicht zu rühren, alles vorhandene Geld an sich nahmen und damit verschwanden. Die Angelegenheit dürfte ein gerichtliches Nachspiel haben, da sie dem Staats-anwalt als räuberischer Überfall angezeigt worden ist.

Frelberg. Einen tödlichen Unfall erlitt der 25-jährige Bankvorstand Goldschmidt aus Brand-Erbisdorf. Auf der Brand-Strasse stürzte er mit dem Rade und erlag, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, nach einigen Stunden seinen Verletzungen.

Deilsnig im Erzgeb. Die Verhandlungen der Bergarbeiter mit dem Bergbauischen Verein über die Bezahlung der Streikstage haben zu einer Einigung geführt. Die Arbeiter des hiesigen und des Zwittauer Reviers erhalten neben vollem Schichtlohn bis zu 50% Zuschlag. Die hierzu erforderlichen Gelder sollen durch eine vorübergehende Erhöhung der Kohlenpreise wieder eingebracht werden. Am Karfreitag ist gefördert worden, im übrigen aber wird die Arbeitslosigkeit nur noch bis 1. Juni verfahren.

Zittau. Um der Wohnungsnot abzuhelfen, hat der Bezirk sich schon vor einiger Zeit ein großes Gelände am Fuße des Zittauer Gebirges auf Olsdorfer Flur gesichert, wo eine Reihe Siedlungen angelegt werden sollen, die im Erbbaurecht an die Bewohner abgegeben werden. Der Bezirksausschuß beschloß, in diesem Jahre zunächst zehn Doppelhäuser erbauen zu lassen. Die Kosten stellen sich für eine Wohnung auf rund 50000 Mark. Zur Deckung der Kosten soll eventuell eine Abgabe von 1 Mk. für die Tonne der Braunkohlenförderung des Bezirkes (jährlich 6 Millionen Tonnen) dienen.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten mit der Beilage „Unsere Heimat“.

Verantwortlicher: Verleger: Arthur Wilsdruff in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. R. Gärtner. (für den Inzeratenteil: Arthur Wilsdruff, beide in Wilsdruff.)

Ämtlicher Teil.

Abgabe aus Hauschlachtungen.

Nachdem das Reichswirtschaftsministerium den Preis für Schweine, welche auf Grund von Schweinehaltungs- und Mastverträgen abgeliefert werden, weiterhin erhöht hat, wird § 8 der Bekanntmachung über Fleischablieferung und Hauschlachtungen vom 1. Oktober 1918 (Nr. 233 der Sächsischen Staatszeitung) in der Fassung vom 18. Dezember 1919 (Nr. 291 der Sächsischen Staatszeitung) wie folgt abgeändert:

- Als Uebernahmepreis ist festzusetzen
- bei Abgabe eines ganzen Schweines 500 Mark für den Zentner Lebendgewicht,
 - bei Abgabe eines Schweineviertels 7 Mark für jedes Pfund Schlachtgewicht.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem 4. April 1920 in Kraft. 603 V. L. A. III.
Dresden, am 30. März 1920

Wirtschaftsministerium,
Landeslebensmittelamt.

Brotversorgung.

Die stetige Steigerung der Löhne und allgemeinen Unkosten insbesondere, der Kohlerpreise, bedingen eine abermalige Erhöhung der Mehl- und Brotpreise.
Nach Gehör des Ernährungsausschusses wird für das Gebiet des Kommunalverbandes Meißen Stadt und Land mit Wirkung vom 5. April 1920 folgendes bestimmt:

I. Mehlpreise.

- Der Höchstpreis, den die Bäcker und Mehlhändler für den dz Mehl frei Bäckereihaus an die Mühle zu entrichten haben, beträgt ab 5. April 1920
61,00 Mk. für Roggenmehl,
66,70 " " Weizenmehl.
- Von den Bäckern und Mehlhändlern ist vom 5. April 1920 ab für den dz Mehl gelegentlich der Ausstellung der Mehlbezugscheine die zur Deckung der Ablieferungspämien für die Landwirte bestimmte und an die Reichsgetreidestelle abzuführende Prämiengebühr in Höhe von 31,20 Mk., die zur Deckung der vorausgelegten Druckpämien erforderliche Versicherungszulagsgebühr in Höhe von 7,50 Mk. (bisher 8,00 Mk.) und die Mehlbezugscheingebühr wie bisher in Höhe von 1,00 Mk. an den Kommunalverband zu entrichten.

Wie bisher erhalten auch künftig diejenigen Bäcker, die einen Gesellen beschäftigen, auf 1 dz Mehl 1,50 Mk. Versicherungszulagsgebühr zurückerstattet und haben ferner diejenigen Bäcker, die keinen Gesellen beschäftigen, zum Ausgleich der Unkosten, die den Bäckern erwachsen, welche Gesellen eingestellt haben, folgende Sondergebühr bei Ausstellung der Mehlbezugscheine zu entrichten:

- 4,00 Mk. für den dz Mehl, wenn sie nach dem letzten vierteljährlichen Durchschnitt eine Mehlmenge von wöchentlich über 20 bis 25 Zentner verbaden oder umsetzen,
- 2,00 Mk. für den dz Mehl, wenn sie nach dem letzten vierteljährlichen Durchschnitt eine Mehlmenge von wöchentlich über 15 bis einschließlich 20 Zentner verbaden oder umsetzen.

Die Mehlhöchstpreise, welche Bäcker und Mehlhändler fordern dürfen, betragen ab 5. April 1920:

- beim Bezuge von mindestens 2 dz
108,00 Mk. für den dz Roggenmehl,
118,00 " " " " dz Weizenmehl,
- beim Bezuge von weniger als 2 dz, aber mehr als 20 kg
112,00 Mk. für das kg Roggenmehl,
122,00 " " " " kg Weizenmehl,
- beim Bezuge von weniger als 20 kg
für Roggenmehl: für Weizenmehl:
1,25 Mk. für 1 kg 1,95 Mk. für 1 kg
0,90 " " " 725 g 1,00 " " " 725 g
0,63 " " " 500 g 0,68 " " " 500 g
0,38 " " " 300 g 0,40 " " " 300 g
0,32 " " " 250 g 0,34 " " " 250 g
0,08 " " " 60 g 0,09 " " " 60 g

Der Bezug von Mehl durch Versorgungsberechtigte und Selbstverfoger von den Mühlen und Mühlenbäckereien bleibt auch weiterhin verboten.

II. Brotpreise.

Die Brotpreise für Schwarzbrot betragen vom 5. April 1920 ab:
0,58 Mk. für 1 Pfund,
1,16 " " " 2 "
1,74 " " " 3 "
2,20 " " " 3 " 400 g.

Der Höchstpreis für eine Semmel im Gewichte von 70 bis 75 g beträgt ab 5. April 1920 15 Pfg. Bei dieser Gelegenheit wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Semmeln beim Verkauf mindestens 70 bis 75 g wiegen müssen.

III. Der Preis für das Krankengebäck

beträgt ab 5. April 1920
2,80 Mk. für 1800 g,
1,40 " " " 900 g.

IV. Weizenbrot.

Die mit Bekanntmachung vom 26. April 1916 zugelassenen Weizenbrote dürfen ab 5. April 1920 nicht mehr gewerbsmäßig hergestellt werden, da infolge Einführung eines besonderen Krankengebäcks die Notwendigkeit zu deren Herstellung nicht mehr vorliegt.

V.

Die noch in den Händen der Versorgungsberechtigten befindlichen und bis 5. Mai 1920 gültigen Brotmarken sind nach der Vorschrift unter V der Bekanntmachung vom 5. Februar 1920 zu beliefern.

Die Selbstverfogerbrotmarken (Kleibezugscheine ausgenommen) sind, wie bisher, voll zu beliefern.

VI. Strafbestimmungen.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Bekanntmachung werden auf Grund der §§ 61, 80, 81 der Reichsgetreideregulierung vom 18. Juni 1919 bezw. auf Grund des Höchstpreisgesetzes bestraft.

Meißen, am 1. April 1920. Nr. 332 II E

Kommunalverband Meißen Stadt und Land.
(Die Amtshauptmannschaft.)

Fettverteilung.

In der Woche vom 5. bis 11. April 1920 werden im Kommunalverband Meißen Stadt und Land mit Ausnahme von Rosten, Lommagisch, Wilsdruff und Siebenlehn die Abchnitte R der Landbesitzkarte sowie die Krankenbutterkarten mit 50 Gramm Butter beliefert; in Rosten, Lommagisch, Wilsdruff und Siebenlehn kann auf die obengenannten Karten nur 50 Gramm Margarine zur Verteilung kommen.

Der Preis für das Pfund Margarine beträgt 8,40 Mark.
Meißen, am 1. April 1920. Nr. 392 II O.

Kommunalverband Meißen Stadt und Land.

Auf Blatt 15 des Handelsregisters des hiesigen Gerichts, die Firma Ländlicher Spar- und Vorschußverein für Röhrsdorf und Umgegend betr., ist heute das Ausscheiden des Vorstandsmitgliedes Richard Franz und die Wahl des Kaufmanns Alfred Pießch in Wilsdruff als Stellvertreter des Direktors eingetragen worden.
Wilsdruff, am 30. März 1920. Amtsgericht. A Reg 76/20

Auf Blatt 48 des hiesigen Handelsregisters, die Firma Paul Schmidt in Wilsdruff betr., ist heute an Stelle des ausgeschiedenen Inhabers Eduard Paul Schmidt der Kaufmann Walter Johannes Schmidt in Wilsdruff als Inhaber eingetragen worden.
Wilsdruff, am 30. März 1920. Amtsgericht. A Reg. 76/20

Wiedereröffnung der hiesigen Fortbildungsschule betr.

Die hiesige Fortbildungsschule wird
Montag den 12. April 1920 nachm. 5 Uhr
wieder eröffnet.

Verpflichtet zu ihrem Besuche sind alle männlichen Personen, welche in der Zeit von Ostern 1918 bis jetzt die Schule verlassen haben und hier auffällig sind.

Anmeldung neuintretender Schüler hat Sonntag den 11. April d. J. vormittags 11-12 Uhr im Amtszimmer des Schulleiters persönlich zu geschehen.

Befreiungsnachweise sind während der Anmeldefrist vorzulegen. Die aus einer anderen als der hiesigen Bürgerschule entlassenen Fortbildungsschulpflichtigen haben ihre Schulentlassungsscheine bei der Aufnahme vorzulegen.

Eltern, Erzieher, Lehrer und Dienstherren sowie Arbeitgeber werden ersucht, die bei ihnen sich aufhaltenden, zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichteten jungen Leute auf vorstehende Bekanntmachung aufmerksam zu machen.

Wilsdruff, am 3. April 1920. Der Schulausschuß.

Kleine Anzeigen

haben im „Wilsdruffer Tageblatt“, das einen weitverzweigten u. kaufkräftigen Leserkreis besitzt, große Wirkung.

Ostertrost 1920.

Und es wird doch Ostern werden
Heber dieser Todeswilt.
Und ein leuchtend Himmelszelt
Wird sich wölben über der Erden.

Und es muß ein Frühling kommen
Voll von einer Blütenpracht,
Und der langen Todesnacht
folgt ein Morgen lichtentglommen.

Und das schwere Felsgestein
Vor der kühlen Grabeslammer,
Dunkler Kästel Not und Jammer,
Wird einst weggewälzt sein!

Wahrheit und Gerechtigkeit
Werden doch das Wort behalten,
Und der Fülle Scheingewalten
Werden noch ein Spott im Streit.

Jubelt laut, des Herren Gefährten!
Seine Siegesfahn' wird wehn
Heber seinem Auferstehn! —
Und es wird doch Ostern werden!

Gerhard Fuchs.

Osterbetrachtung.

Von Pfarrer Weber, Limbach.

1. Kor. 5, 7-8: Wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus, für uns geopfert. Darum laßt uns Ostern halten nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schallheit, sondern in dem Säuerteig der Reuerkeit und Wahrheit.

Christ ist erstanden von der Marter alle, des sollen wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Halleluja! So singt die Kirche wieder am lieben Osterfest und gibt damit der Freude und dem Jubel Ausdruck, den jedes gläubige Christenherz empfindet über die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Aber das Singen allein tut nicht, das Osterleben tut's. Das ist's, was unser Schicksalwort uns ans Herz legen will. Die Bildrede, in die der Apostel seine Mahnung kleidet, mag uns Christen des 20ten Jahrhunderts auf den ersten Blick fremdartig anmuten, aber wer ihr nur einigermaßen sinnend nachgeht, wird sie bald verstehen. Sie knüpft an die israelitische Passahfeier an. Mit dem Schlachten und Essen des Passahlammes war nach dem Geseße Moses auch die Entseinerung jeglichen Sauerteiges aus dem Festhause und

der Genuss nur süßen Brotes verbunden. Das sollte bedeuten, daß nur dann von der Passahfeier die erhoffte Reinigung von den Sünden zu erwarten sei, wenn man auch alles sündige Wesen aus Weck und Wandel abtun wolle. So darg sich in den liturgischen Brauch Israels ein tiefer Sinn. Die Passahfeier ist abgetan. Für uns Christen ist Christus das echte Osterlamm. Sein Blut hat unsere Sünde gesühnt, seine Auferstehung ist die alle Zweifel zerstreuende Beglaubigung und Bestätigung, daß der allbarmerzige Gott kein Sühnopfer angenommen hat. Wir haben hinfort kein Opfer mehr nötig für unsere Sünde. Christus hat dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen aus Licht gebracht. Nun leuchtet die Osterlampe über unser ganzes Leben und Sterben. Gelobt sei Gott. — Aber das soll nun auch in unserem ganzen Wesen und Wandel erkennbar sein. Wir dürfen nicht Ostern halten im alten Sauerteig, d. h. nicht im alten sündigen Zustand, nicht in Unbühfertigkeit und Unglauben, nicht in stillschweigender Duldung von allerlei bösen Gewohnheiten, sondern im Säuerteig der Reuerkeit und Wahrheit, d. h. mit einem Herzen voller Aufachtigkeit, voll Glauben, voll heißen Verlangens, Gottes überschwengliche Gnade in uns aufzunehmen. Ja, dann wird Ostern ein fest wahrer Freude und immer neuauftretenden geistlichen Lebens werden, mehr noch, dann wird jeder Tag, den

uns Gott gibt, bestrahlt und durchglänzt sein von Osterlicht, von Osterkraft, von Osterfrieden und Osterhoff. Wollen wir also nicht der Mahnung des Apostels nachkommen? O, daß wir es tun möchten! Amen.

Das Wunder.

Erzählung von Reinhold Ortman.

Aus der alten Dorfkirche sang andächtiger Chor- gefang in die festliche Stille des sonnigen Frühlingstages hinaus, als ein einsamer Wanderer durch die weit geöffnete Pforte den im Schutz des Gotteshauses gelegenen Friedhof betrat. Er war mutterseelenallein auf dem ganz in goldenen Sonnenschein getauchten Gottesacker, denn von den Angehörigen der Dorfgemeinde an diesem Morgen rüftig genug gewesen war, das Haus zu verlassen, das sah, jetzt da drinnen hinter den brüchlichen Mauern des ehrwürdigen Kirchleins. Nur ein paar gelbe Falter gaukelten in frohlichem Liebespiel über den noch unbegrüntem Grabbügeln umher, und auf der mächtigen alten Trauerweide, die ihre knospenden Zweige über die hohen Wärmestufen des gutherrlichen Erdbegräbnisses an der Kirchhofmauer herabhängen ließ, schaukelte ein leuchtendes Vögelchen.

Grabstätte der Familie von Holmsfeld war da in den dunklen Marmor eingehauen, und darunter standen die Namen all der Holmsfeld zu lesen, die während der letzten fünfzig Jahre als stille Säulen in die gemauerte Gruft hinabgesenkt worden waren. Der einsame Mann schlug die Augen auf und ließ seinen Blick wie suchend über die eingemeißelten Zeilen dahingleiten. Denn ein Holmsfeld war auch er, ein Dietrich von Holmsfeld, wie der Großvater und der Vater. Nur der Vize, an dem als letzter der Name seiner Mutter schimmerte, war noch leer gewesen, als er zum letzten Mal hier vor dieser Begräbnisstätte gestanden. Über auch darauf war er vorbereitet gewesen, diesen ihm einst so teuren Namen hier zu finden, und nicht um ihn zu suchen, war er über das Weltmeer gekommen. Da er sah, daß in diesen sieben Jahren seit der Bestattung der Frau keine neue Inschrift den früheren hinzugefügt worden war, spielte sich's wie Überraschung, fast wie Verstärkung auf seinem Gesicht. Nun öffneten sich auch schon die Türen des Gotteshauses, um die Männer und Frauen der Gemeinde ins Freie zu entlassen.

Es war offenkundig, daß keiner ihn erkannte. Sie alle hatten neugierige Seitenblicke für den Fremden, aber sie schritten ohne Aufenthalt und ohne Gruß an ihm vorbei. Nach einem letzten langen Blick auf die Grabstätte wollte er sich eben zum Gehen wenden, als er einen Mann durch die Friedhofspforte eintreten und raschen Schrittes auf sich zukommen sah. Dieß sah ihm eine Blutwelle ins Gesicht, und sein Blick irrte umher, als ob er eine Möglichkeit zur Flucht erspähen wollte. Aber da an ein Entkommen nicht mehr zu denken war, warf er in trotzigster Entschlossenheit den Kopf zurück und sah, ohne sich von der Stelle zu rühren, dem Aufkommenden entgegen. Der war groß und schlank wie er, und die auffallende Familienähnlichkeit zwischen ihnen war nicht zu verkennen; nur daß der Vorkommende um vier oder fünf Jahre älter sein mochte als der heimgekehrte Bruder. Eine merkwürdige Befangenheit war in dem Bild des Älteren. Aber als sie sich nun gegenüberstanden, fanden sich doch ihre Hände. „Herzlich willkommen in der Heimat, mein lieber Dietrich!“ sagte mit einem Mann christlicher Wärme der Freiherr Kurt von Holmsfeld. „Wie lange hast du uns vergebens auf dich oder auch nur auf eine Kunde von dir warten lassen!“

„Ich denke, du wirst unter der Fruchtlosigkeit des Wartens nicht allzu schmerzhaft geklitten haben,“ kam nach einem kleinen Zaudern die Erwiderung. „Und außer dir gibt es hier doch wohl vollends niemand mehr, der sich für mich oder mein Ergehen interessiert hätte.“

„Du tust nicht recht daran, so zu sprechen. Daß du so ganz verschollen bleibst, hat mir und — und anderen manche schmerzliche Stunde bereitet. Wir wollten uns einbilden, diese acht Jahre und das, was ihnen vorausging, seien nichts anderes gewesen als ein böser Traum.“

Um die Lippen des anderen zuckte es. „Es mag für dich freilich nicht schwer sein, sie aus deiner Erinnerung zu löschen. Ich aber befinde mich selber in einer weniger glücklichen Lage. Denn du bist ohne Schuld; ich aber —“

Die Tochter der Heimatlosen.

Kriminalroman von A. Oskand.

Die Unbekannte blickte, wie scharf wachsend, in die Höhe. Ein vertikaler, leuchtender Lichtstrahl fiel auf ihre Züge. Die Baronin erschrak beinahe. Da war doch eine Ähnlichkeit — ein dumpfes Erinnern, das in ihr wach wurde. Sie suchte umsonst ihre Gedanken zu fassen; sie zerflatterten in dem Aufruhr, welcher ihre Seele durchbebt.

„Richtig? Richtig?“ wiederholte die fremde Frau sinnend. „Oh — ich weiß nicht, ob er so geheißen hat! Aber Felig — ja — das weiß ich! So habe ich ihn immer gerufen. Schon damals, da wir als Kinder spielten auf der blumigen Wiese — ja und dann — als er kam und mich küßte und mir sagte, daß er mich liebte — lieb! lieb! Die kleine Kirche war so dunkel, und die Orgel klang! Das ist alles so lange her! Ach, so lange! Er ist fort, und das kleine, blonde Mädchen ist fort! Mein Kind! Mein liebes, läches Kind! Alles weg! Er hat es geholt, und ich soll sie nun suchen, beide; im gelben, heißen Wüstenland. Suchen, immer suchen —“

Die Frau schauerte zusammen. „Wieieß denn das kleine Mädchen?“ fragte sie zaghaft.

„Felicitas — Felicitas — das Bild“, murmelte die Frau.

„Felicitas?“

Draußen auf dem Korridor wurden Stimmen laut. Man vernahm den Haß des Freiherrn, dazwischen Digos dunkles Organ. Der Diener glitt zur Türe und öffnete sie. Ein Strahl von Helle quoll aus dem Treppenhause herein, und mitten darinnen stand Fees zerstreute Gestalt. Eine Sekunde lang trafen ihre Blicke das Anlich der Fremden. Aber diese schien plötzlich scheu zu werden. Sie drückte sich beiseite.

„Wer ist das?“ fragte Digo erregt. Da hastete jemand die Stiege empor. Ein kleiner, schwächlicher, alter Mann tauchte auf.

„Marie!“ rief er, als er die seltsame Frau erblickt. „gottlob, da bist du! Weshalb läufst du denn weg! Ich hab' dich überall gesucht. Und solche Angst hab' ich gehabt! Komm doch! Komm!“

Er hatte nach der Hand der Frau gegriffen. Nun wandte er sich noch an die übrigen.

„Die Herrschaften verzeihen! Eine arme Irrenkranke. Aber sie ist ganz brav und sonst. Und singt so schön! Ich spiel' dazu“ — er wies auf eine Geige, die er im Arme hielt. „A — mit Verlaub, drunten im Hof musizieren

„Wenn es unsere heimgegangene Mutter ist, an die du denkst, Dietrich, so laß dir gesagt sein, daß während ihrer letzten Krankheit und in der Stunde ihres Hinscheidens in ihrem Herzen nichts anderes gewesen ist als die innigste und zärtlichste Liebe für dich. Der Gedanke an sie bräutet dein Bewußtsein also nicht zu belasten. Nicht von bitterer Reue braucht sich in deine liebevolle Trauer um die Verordene zu mischen.“

Dietrich hatte die ermutigende Hand des Bruders auf seiner Schulter gebildet, aber sein Kopf war nur tiefer herabgesunken. „Ich wußte, daß sie mir vergeben würde“, sagte er halbamt, „denn die Liebe einer Mutter ist unendlich und unergründlich. Das andere aber, was ich gefürchtet und was ich durch keine Reue sühnen kann — es wird als ein zermalender Druck auf meiner Seele liegen bis an das Ende meines Lebens. Denn einen Diering der Anfertigung gibt es wohl für einen Gott, doch nicht für arme Sterbliche, deren junges Leben ein schmählicher, treuloher Verrat vor der Zeit verurteilt.“

Die Augen des Älteren öffneten sich weit wie in grenzenlosem Entsetzen. „Wer ist es, von dem du da sprichst?“ fragte er mit seltsam bebender Stimme.

„Weshalb begehst du zu hören, was du doch gut genug weißt? Unsere Kusine Seta war meine Verlobte. In meinem treuherzigen Verstand meinte ich, sie würde sich bald genug trösten. Und selbst ich weiß, daß der Verrat — er meine schändliche Handlungsweise sie getötet hat, bin ich ein fertiger, ein gebrochener Mensch. Ich habe drüben in Amerika Welt u. Kind, aber ich habe mich von Weib und Kind losgerissen, weil es mir keine Ruhe ließ, bis ich an Setas Grab gestanden und die Verzeihung der Toten ersucht hätte für das, was ich der Lebenden nicht mehr abtun konnte.“

Kurt von Holmsfeld hatte die Selbstanklage des Bruders nicht unterbrochen. Nun aber erfuhr er, während in seinem Gesicht ein seltsames Leuchten aufging, mit fast ungestümem Griff seinen Arm.

„Komm!“ sagte er. „Nicht hier wollen wir weiter von diesen Dingen sprechen, sondern unter dem Dache unseres Elternhauses, das heute an diesem geeigneten Oftertag ein Haus der Freude und Fröhlichkeit sein soll um deiner Seiner Lehr willen.“

„Niemals!“ rief Dietrich mit einem Versuch, sich zu befreien. „Ich habe mir geschworen, meinen Fuß nie wieder über die Schwelle zu setzen, über die man den Satz derjenigen getragen, die ich geliebt.“ Er hatte sich losgemacht und schritt eilend wie ein Flüchtling dem Ausgang des Friedhofes zu. Der andere folgte ihm, und das Leuchten auf seinem Gesicht war zu einem sonnigen, strahlenden Lächeln geworden.

Er demütigte sich gar nicht, den Eisensteg zu halten. Er sah ja, daß Dietrich gerademwegs auf die kleine Gruppe zugeht, die am Rande der Dorfstraße stand, da, wo sich der Weg nach dem Herrenhause abzweigte. Und erst als Dietrich dieser aus einer schönen jungen Frau und zwei blondlockigen Kindern bestehenden Gruppe ganz nahe gekommen war, rief er mit heller, froher, weichen klingender Stimme: „Laß ihn nicht entweichen, Seta — den törichten Mann! Und bitte ihn um Verzeihung dafür, daß du nicht aus Gram um ihn gestorben, sondern seines glücklicher Bruders Weib geworden bist.“

„Willkommen in der Heimat, Dietrich!“ sagte sie, und nichts als die reinste, lebenswärmendste Freude war auf ihrem Gesicht. Der Angeredete aber starrte sie zuerst wortlos und schlaflos an wie eine übernatürliche Erscheinung: „Auf- erstanden!“ stammelte er. „So ist denn auch mit mein Oberwunder beschieden gewesen. Und nun gibt es auf dieser ganzen segneten Gotteswelt keinen glücklicheren Menschen als mich.“

Unsere Mädchenfortbildungsschule.

Vortrag des Herrn Schuldirektor Thomas im Elternabend am 15. März 1920.

IV. (Schluß).

Als ein zweites selbständiges Unterrichtsfach der M.-f.-Sch. haben wir oben das Deutsch bezeichnet. Die allgemeine mündliche und schriftliche Sprachpflege erfolgt im gesamten Unterricht. In der Lebenskunde insbesondere

findet sich vor allem reichlich Gelegenheit, die Formen des geschäftlichen Verkehrs zu üben, und die Sprache dient hier der Verarbeitung des Unterrichtsstoffes, damit er eigenes Gut wird. Eine besondere Unterrichtsstunde für Deutsch wäre somit nach dieser Richtung hin nicht nötig. Die vornehmste Aufgabe der M.-f.-Sch. besteht aber darin, die der Sprache innewohnenden gemüts- und charakterbildenden Kräfte durch Einführung der Schülerinnen in das Verständnis und die Schönheit der deutschen Volksliteratur zu wecken und zu pflegen. Natürlich dürfen es nicht nur einzelne verstreute Proben des deutschen Schrifttums sein, sondern es sind vor allem zusammenhängende Prosa- und poetische Stoffe für die Klassen- und Hauslektüre aus dem Vorrat einer reichhaltigen Schul- und Jugendbibliothek zur Verfügung zu stellen. So wird die M.-f.-Sch. imstande sein, dem Gespür der Mädchen einen edlen und wertvollen Inhalt zu geben und sie bewahren können vor einem sehnächtigen Haschen nach minderwertiger Literatur und deren oftmals verhängnisvollen Folgen. Nicht zuletzt sollen auch die Mädchen befähigt werden, anschaulich, packend, lebenswahr und kindertümlich zu erzählen, damit sie später als Gattin und Mutter ihren Familien ein geistiger Mittelpunkt sein können. Aus alledem erscheint es notwendig, dem Deutschunterricht durch alle drei Jahre hindurch eine besondere Wochenstunde zuzuwenden. Und mit ihr soll verbunden werden die Pflege des Gesanges. In der heranwachsenden weiblichen Jugend Liebe und Verständnis für das edle, Herz und Gemüt erhebende deutsche Volkslied zu erwecken, ist auch Aufgabe der M.-f.-Sch. „Wo man singt, da laß dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder!“ Darin liegt ausgedrückt die hohe Bedeutung des Gesanges für Herzensbildung. Leider ist der Gesang der Mädchen und der Burschen am Brunnen vor dem Tore unter der alten Dorflinde, in Feld und Wiese, Furt und Hain verstummt. Ihn wieder aufleben zu lassen, wäre eine herrliche Aufgabe der heranwachsenden weiblichen Jugend. Und unsere Kinder singen gern. Schon die Kleinsten mühen sich, es den größeren nachzutun. Diese Liebe zum Gesange, in der zugleich schon etwas liegt von der Innerlichkeit des deutschen Gemüts, muß die Mutter von Jugend auf pflegen und deshalb imstande sein, die schönsten Volks- und Kinderlieder ihren Kindern vorzusingen und sie mit ihnen singend einzubüben. In der Pflege des Gesanges liegt auch ein Teil der weiblichen Jugendpflege, die außerhalb des Rahmens der Schule, aber mit ihr verbunden, einzurichten ist und über die später einmal in einem besonderen Referate zu sprechen sein wird.

Als drittes selbständiges Fach gelten die Leibesübungen. Gerade für den weiblichen Körper ist es besonders nötig, ihn durch zweckentsprechende Leibesübungen zu festigen und zu stärken und ihn für den Beruf des Weibes tüchtig, geschäftig und widerstandsfähig zu machen. Man wende nicht ein, daß die häusliche Tätigkeit der Mädchen ihnen Bewegung gerade im Uebermaß bringe. Gewiß, einer Frau, die ihre Hauswirtschaft selbst versteht, fehlt es an körperlicher Ausarbeitung keineswegs. Aber gerade in der wichtigen Zeit der Entwicklung des weiblichen Körpers ist derselbe durch planmäßige Leibesübungen auf Grund genauer Kenntnis seines anatomischen Aufbaues und der Bedeutung der einzelnen Organe für seine natürliche Aufgabe gründlich durch- und auszubilden. Es ist ein Verdienst der Turnvereine, auch der hierigen, daß sie schon seit einer Reihe von Jahren auch dem Mädchen- turnen ihre Aufmerksamkeit zugewendet haben. Wenn nun auch die M.-f.-Sch. auf das Mädchenturnen zukommt, so will sie den Turnvereinen durchaus keinen Abbruch machen. Es ist vielmehr ein verständnisvolles Mit- einanderarbeiten anzubahnen, und es ist sogar nicht unmöglich, daß die Turnvereine diesen Teil der Schularbeit übernehmen, allerdings unter Aufsicht der Schule und nur

mit! Und die Marie hört' sollen bitten um eine kleine, milde Gabe.“

Sie standen bereits auf der Treppe. Die Irre sah mit traurigen Augen zurück. Und leise begann sie zu singen:

„Wir ziehen und wandern
Din' Kist, ohne Ruh —
Von einem Ort zum andern,
Immerzu — immerzu!
Auf staubigen Straßen,
Ueber Felsen und Moos —
Im Leben verlassen
Und heimatlos!“

Der kleine, behende Alte hatte den Bogen angelegt und begleitete den sonderbaren Gesang mit ein paar Strichen. Wertlosdummi dumm hatte die tiefe Frauenstimme zwischen den starken Mauern des uralten Hauses.

„Heimatlos!“

Das Wort traf Fees ins Herz. Ein unsägliches Mitleid ergriff sie mit dieser Frau, welche da vor ihr stand auf der Stiege und dieses Lied sang nach einer eintönigen, schwermütigen Melodie. Sie wendete sich rasch um und neigte sich zu der Fremden.

Dabei schlüpfte die halbe Goldmünze, welche ihr der alte Clown als von ihrer Mutter erbt umgehungen hatte, und die sie immer an einer feinen Kette um den Hals trug, aus den Falten der Jacke. Die Irre sah die Münze und schrie auf. Mit beiden Händen wollte sie danach greifen. Aber ihr Begleiter zog sie mit Gewalt hinweg unter decken unbeholfenen Entschuldigungen. Und eine Minute später schon traten die beiden sonderbaren Gestalten, der alte verkümmerte Mann und die blasse Frau mit den flackernden Augen und dem silbernen Haar, wieder hinaus auf die regennasse Straße, um im Dunst und Nebel des eintretenden Abends unterzutauchen, zu verschwinden, als wären sie nie gewesen. Nur daß dem Lärm der Straße von fern noch ein Klang bis herein wehte in das alte Haus, ein verlorener Ton:

„Heimatlos — heimatlos!“

Fees stand noch immer über die Brustung gebeugt und horchte. Aber nun hörte man nichts mehr. Nur der Regen schlug an die Scheiben, und der Wind sang sein Lied.

Der Freiherr hatte der ganzen Szene wenig Aufmerksam- samkeit geschenkt. Mit seinen schwachen Augen hatte er auch nicht einmal die Umrisse der beiden Gestalten erfasst. Was ging ihn das Musikantenvolk an? Er war auf tiefe Erregung über den Ausbruch des Prozesses.

„Bewegen Mangels an Beweisen freigesprochen!“ schrie er außer sich. „Hörst du's, Anna? Wegen Mangels an Beweisen! Nicht, weil die Richter überzeugt waren von seiner Unschuld! Und das ist der letzte Richtig! Der einzige Träger unseres alten Namens!“

Eben betrat er, auf den Arm seiner Frau gestützt, das Zimmer. Olga war ihnen schon vorausgegangen. Sie hatte den großen Brief auf dem Tischchen entdeckt. Gedankenlos griff sie nach ihm. Auch ihr war ja alles gleichgültig! Alles! Zum erstenmal war der Sturm einer rechten Leidenschaft über sie hingebrochen. Aber dieser Sturm hatte sie nicht zerbrochen, kaum gebeugt. Nur noch willensstärker hatte er sie gemacht, noch trotziger, noch härter. . . .

Olga von Halberg drückte auf den Knopf der elektrischen Leitung. Das Licht flammte auf. Glänzend spielte es hin über das weiße, große Kuvert, über die Reihe fremdländischer Marken. Deutlich sah man den Stempel „Langer“.

Olga las den Namen laut. Sie dachte kaum etwas dabei. Aber noch während ihre Lippen das Wort formten, wurde sie plötzlich sehr bleich, und ihre Arme zitterten. Bewußtlos beherztete sie sich. Ihr Blick ging forschend hin über die Gesichter der beiden alten Leute. Gott! hatten denn diese nicht aufgehört bei der Nennung der Stadt, welche einst so unzählige Male genannt worden war zwischen ihnen? Nach Langer hatte einst Feig von Klätting sich eingeschiff, das Konsulat in Langer übermittelte später seine wenigen Briefe an die Eltern. Von eben diesem Konsulat kam die erste Nachricht, daß man mit einem Unglücksfall rechnen müsse, welcher den jungen Freiherrn betroffen haben könne. . . .

Und nun lag da in ihrer Hand ein großer Brief aus der gleichen Stadt, von demselben Konsulat. Der Absender war vermerrt. . . .

„Onkel, Tante,“ sagte Olga mit unsicherer Stimme. „hört doch, um Gottes willen! Nachricht vom Konsulat in Langer.“

Sie konnte nicht weiter, denn plötzlich war die alte Frau schon dicht neben ihr, während der Freiherr, nach einem Halbe suchend, mit den Armen durch die Luft fuhr. Kaum konnte Felicita ihn noch rasch genug fühend umfassen.

„Was ist? Was?“

Die Frau schrie die Frage dem Mädchen entgegen. In nächster Augenblick hatte sie ihr auch schon den Brief entrissen. Das Kuvert fiel in Felsen zu Boden.

„Ich kann nicht lesen!“ rief die Frau. „Die Buchstaben tanzen vor meinen Augen.“

dann, wenn die gesetzlichen Bestimmungen erfüllt sind. Das Rechnen braucht als besonderes Fach in der M.-f.-Sch. nicht aufzutreten, weil es in der Lebenskunde und in den Handarbeiten allenthalben herbeizuziehen ist. Ueber die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden sei folgendes gesagt: Da es in der M.-f.-Sch. nicht sowohl auf die Aneignung von bloßen Kenntnissen und Fertigkeiten, als vielmehr auf die Erziehung zu sittlich-gefestigten Persönlichkeiten ankommt, so muß ihr zur Erfüllung ihrer Aufgabe auch die nötige Zeit zur Verfügung stehen. Das Gesetz läßt einen weiten Spielraum von 3 bis 12 Wochenstunden. Daß bei einer Unterrichtszeit von nur drei Wochenstunden, die auch noch durch die Ferien fünfmal auf längere oder kürzere Zeit unterbrochen wird, nicht von einer gründlichen Erziehung die Rede sein kann, ist selbstverständlich und die Erfahrungen in der Knabenfortbildungsschule bestätigen das zur Genüge. Wir schlagen daher als Mindestmaß sechs Wochenstunden vor, sind aber von vornherein davon überzeugt, daß bei der hohen Bedeutung, die der M.-f.-Sch. zugemessen werden muß, die Stundenzahl in absehbarer Zeit zu erhöhen sein wird. Die Unterrichtszeit hat laut Gesetz am Tage bis abends 6 Uhr zu liegen. Es wird vor allem an den Müttern und Arbeitgebern sein, den schulpflichtigen Mädchen die nötige Zeit gern und willig zu gewähren, und an ihrem Teile dafür zu sorgen, daß der Schulbesuch ein durchaus regelmäßiger sein kann. Die Stundenverteilung ist folgendermaßen gedacht. Im ersten und zweiten Jahre: 2 Stunden Lebenskunde, 1 Stunde Deutsch mit Singen, 2 Stunden Handarbeiten, 1 Stunde Leibesübungen. Im ersten Halbjahre des dritten Jahres: 4 Stunden Kochen, 1 Stunde Deutsch mit Singen, 1 Stunde Leibesübungen. Im zweiten Halbjahre des dritten Jahres: 4 Stunden Lebenskunde, und zwar Kindeskunde und Erziehungslehre, 1 Stunde Deutsch mit Singen, 1 Stunde Leibesübungen. An geeigneter Stelle sind im dritten Jahre einzufügen Kurse im Kinderhort, in der Kranken- und Säuglingspflege, im Waschen und im Plätten.

Ich bezeichne die Einrichtung der M.-f.-Sch. als einen der wichtigsten Bausteine der neuen deutschen Schule. Sie soll beitragen zur Gesundung unseres Volkslebens und zum Wiederaufbau des zerrütteten Reiches, indem sie unsere weibliche Jugend, erzieht zu deutschen Frauen und deutschen Müttern, die als sittliche Persönlichkeiten mit einem guten starken Willen und erfüllt von dem Bewußtsein ihrer hohen Verantwortlichkeit für das Wohl der Volksgemeinschaft das deutsche Familienleben in seiner Reinheit und Innerlichkeit von neuem aufleben lassen. Hoffen wir, daß unsere weibliche Jugend, die Eltern und Arbeitgeber ihr von Anfang an mit Freundschaft begegnen, damit es wahr bleibt, was wir so gern gesungen: Deutsche Frauen sollen in der Welt behalten ihren alten Klang!

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Einmalige Beihilfe für Kriegesbeschädigte. Die versorgungsberechtigten Militärpersonen der Unterlassen und Hinterbliebenen von Militärpersonen der Unterklassen werden in den nächsten Tagen eine einmalige Beihilfe erhalten. Die

Beihilfe wird in Höhe des doppelten Monatsbetrages der Verbruggungsgebühren (einschließlich aller Zuwendungen, Unterzügen und Teuerungszuschläge) gezahlt werden, so daß die Kriegesbeschädigten und Kriegshinterbliebenen im April den dreifachen Betrag ihrer sonstigen Bezüge erhalten werden. Eines besonderen Antrages bedarf es nicht; die Postanstalten usw. sind angewiesen, die Beihilfen zusammen mit den für April zuständigen Gebühren zu zahlen.

Bar Auslieferungsliste. Die Leipziger Verteidigungsstelle bittet sämtliche auf der Auslieferungsliste stehenden Persönlichkeiten und deren Verteidiger und sonstige Vertreter, soweit sie sich noch nicht mit der Stelle in Verbindung gesetzt haben, ihr möglichst unverzüglich ihre Adressen anzugeben, da sie den Beteiligten wichtige Mitteilungen zu machen hat. Die Verteidigungsstelle weist bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß die Bearbeitung aller ihrer Angelegenheiten in der Hand von Rechtsanwältinnen liegt, die gesetzlich zur Verschwiegenheit über die ihnen anvertrauten Tatsachen verpflichtet sind und auch als Zeugen über diese Tatsachen nicht vernommen werden dürfen.

Holland.

Die Aussicht über die Scheldemündung. In Brüssel traf dieser Tage der schwedische Kreuzer „Yulgia“ ein, der sich nach Antwerpen begeben wollte, um dort einen offiziellen Besuch abzustatten. Die holländischen Behörden widersetzten sich dem mit der Erklärung, daß kein Kriegsschiff das Recht habe, die Schelde hinaufzufahren, ohne vorher die Ermächtigung der niederländischen Behörden nachgesucht zu haben. Der schwedische Kommandant suchte hierauf bei der Haager Regierung um die Ermächtigung nach.

Wilhelm II. bleibt in Doorn. Das Bureau Havas meldet, die alliierten Regierungen hätten die letzte Note Hollands über den Aufenthalt Kaiser Wilhelms angenommen. Holland übernehme die Verantwortung, zu verhindern, daß Kaiser Wilhelm eine Bedrohung für die Sicherheit Europas werde. Als Aufenthaltsort werde dem Kaiser der von ihm erworbene Besitz in Doorn gestattet.

Kirchennachrichten

Am 1. Osterfeiertag.

Predigttext: Psalm 118, 16-24 — Luk. 24, 1-9 — Joh. 11, 25-26.

Am 2. Osterfeiertag.

Predigttext: Luk. 24, 36-40 — Joh. 14, 19 — 1. Kor. 15, 17-20.

Wilsdruff.

1. Feiertag. Kollekte für den Ehrenfriedhof. Vorm. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. — Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst. — Kirchenmusik. „Ich weiß, daß mein Helfer lebt“, Arie für Sopran mit Orgel aus dem Oratorium „Messias“ von Händel. Sopran: Frä. Doris Roth, Konzertorganist: Wilsdruff. — Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst. — Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

2. Feiertag. Kollekte für die Sächsische Bauernbibelgesellschaft. Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst. — Kirchenmusik: Es ist vollbracht! Osterkantate für Soli, gemischter Chor und Orchester von Ragler. Soli: Der Erzähler: Frä. Doris Roth. Der Engel: Frau Fönnig Braundmann. Chor: Der Kirchenchor. — Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Grumbach.

1. Feiertag. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
2. Feiertag. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Herr. Stud.

theol. Lakulshel.) — Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. — An beiden Feiertagen Kollekte für die Sächsische Bibelgesellschaft.

Reffelsdorf.

1. Feiertag. Vorm. 10 Uhr Beichte (P. Zacharias). — Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst (Warrer Heber). — Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst (P. Zacharias). — Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
2. Feiertag. Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst (P. Zacharias). — Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Sora.

1. Feiertag. Vorm. 8 Uhr Beichte. Anmeldungen tags zuvor erbeten. — Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst mit Abendmahl.
2. Feiertag. Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst. — Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst.

Limbach.

1. Feiertag. Vorm. 10 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. — Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst. Im Anschluß daran Kindergottesdienst.
2. Feiertag. Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst. — An beiden Feiertagen Kollekte für die Sächsische Bibelgesellschaft. — Anmeldung zur Kommunion möglichst einen Tag zuvor.

Blauenstein.

1. Feiertag. Vorm. 10 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. — Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
2. Feiertag. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Montag den 5. April, vorm. 9 Uhr, katholischer Gottesdienst in Wilsdruff, Schlosskapelle.

Dampfschiff-Fahrplan vom 1. April bis mit 21. Mai 1920 Dresden-Meißen.

Dresden	ab	735	1100	190*	215	400
Uebigau (Mietzen)		755	1120	150*	285	420
Cotta (Leutewitz)		800	1125	155*	240	425
Wrisnitzy-Kemnitz		805	1130	200*	245	430
Radig		810	1135	205*	250	435
Radebeul		815	1140	210*	255	440
Gohlis (Coffeibaude)		820	1145	215*	300	445
Röhschenbroda		830	1155	225*	310	455
Niederwartha		835	1200	230*	315	500
Gauernitz (Coswig)		845	1210	240*	325	510
Meißen	an	920	1245	315*	400	545

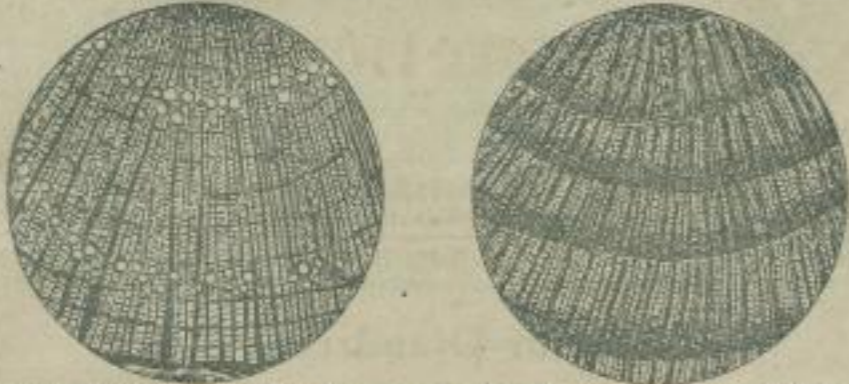
* Nur Sonn- und feiertags bedarfsweise bei schönem Wetter.
X Erst ab 25. April.

Meißen-Dresden.

Meißen	ab	700	1015	1230	330*	480
Gauernitz (Coswig)		750	1105	120	425*	520
Niederwartha		810	1125	140	445*	540
Röhschenbroda		820	1135	160	455*	550
Gohlis (Coffeibaude)		830	1145	200	505*	600
Radebeul		835	1150	205	510*	605
Radig		845	1200	215	520*	615
Wrisnitzy-Kemnitz		850	1205	220	530*	620
Cotta (Leutewitz)		900	1215	230	535*	630
Uebigau (Mietzen)		910	1225	240	545*	640
Dresden	an	940	1255	310	615*	710

* Nur Sonn- und feiertags bedarfsweise bei schönem Wetter.
X Erst ab 25. April.

des Baumes. Unaufhörlich muss das Pumpwerk des Baumes arbeiten, um bis zur äußersten Spitze das nötige Wasser hinaufzuheben. Beim Nadelholz sind diese Röhren im Mark angeordnet. Es fällt uns auch auf, dass die Röhren mehr in dem lockeren Gewebe des Holzes vorhanden sind. Dies kommt daher, dass der Baum beim Ansetzen des Frühjahrsholzes sofort für reichliche Wasserzufuhr sorgen muss, ebenso auch des Blätter- und Blütenansatzes wegen, wogegen zum Herbst hin ein langsames Wachstum eintritt. Aus diesem Grunde entstehen die Jahresringe, die uns das Alter des Baumes erkennen lassen. Ich zählte z. B. an einer gefällten Rosskastanie zwischen Kaufbach und Steinbach 10 Jahresringe. Geben wir ungefähr 5 Ringe dazu, da der Baum ein Stück über dem Boden abgeschnitten war — denn in der



Höhe verringert sich die Ringzahl — so war für diesen Baum ein Alter von 15 Jahren anzunehmen. Er hatte also den Freiheitskrieg mit erlebt. Vom Mark aus sieht man nach aussen sternförmig angeordnete Strahlen verlaufen, es sind die Markstrahlen; sie dienen der Transpiration, dem Luftverkehr mit der Hussenwelt. Zugleich bilden sie die Querbalken bei dem Aufbau des Baumes. Im Längsschnitt sehen wir diese Strahlen bandartig gelagert. Sie treten beim Eichenholze in besonders schöner Weise hervor und werden mit dem Namen Spiegel bezeichnet. An Eichenmöbeln fallen sie uns auf und verleihen denselben das schöne Aussehen. Der übrige grössere Teil des Holzes wird von dem Zellgewebe ausgefüllt. Solch eine Zelle ist ein gar wunderbares Gebilde und birgt — da alles organische Leben aus Zellen besteht — das grosse Geheimnis des Lebens in sich. Ihre Form ist grossenteils bienenwabenartig; inmitten liegt der Zellkern. Wohl nie wird es der Wissenschaft gelingen, das Geheimnis dieses Welträtsels restlos zu lösen. Aus dem Grundstein, der ersten Zelle, geht durch Ansetzen weiterer Zellen das Wachstum vor sich. Nicht immer gleitet das Leben des Baumes in glatter Weise dahin. Verschiedene Einflüsse, Trockenheit, Nässe, Insektenfrass usw. können sich in verschiedener Weise an seinem Aufbau bemerkbar machen sowie sein inneres Strukturgewebe verändern. An dem unregelmässigen Verlauf der Jahresringe lässt sich oft erkennen, welche Schicksale der Baum in seinem Leben durchgemacht hat. Folgen auf weiter abstehende Ringe dichter gewachsene, so sagt dies uns, dass der Baum aus dichtem Bestande freigelegt wurde und dadurch ein langsames Tempo im Wachsen angenommen hat. Durch das dichtere Zusammenpflanzen der Bäume im Walde treibt der Mensch dieselben zu schnellerem Wachstum an. Jeder sucht sich so schnell wie möglich

zum Licht emporzuarbeiten, was einen schwammigeren Aufbau des Gewebes zur Folge hat. Die hoch und kühl gelegenen Standorte geben ein festeres Holz. Aus diesem Grunde verwenden wir die schwedische Kiefer zu Fussböden. Manchmal zeigen sich die Jahresringe nicht kreisförmig, sondern mehr oval angeordnet, wobei eine Seite dichteren Wuchs zeigt. Diese Bäume sind am Rande des Waldes gewachsen. Scharf eingebuchtete Stellen können ihre Entstehung in verschiedener Ursache haben, meist durch gewaltsame Einwirkungen von aussen, Blitzschlag, beim Fällen eines Baumes, Frost- und Fäulnisrisse und anderes mehr. Die Ursache der Längswülste an Buchen ist bis jetzt noch nicht einwandfrei geklärt. Die sonderbarsten Verwachsungen und Farbenabstufungen kommen dabei oft zustande, was mit dem Namen Maserbeulen bezeichnet und bei der Möbelverarbeitung geschätzt wird. Solche Maserbeulen kann man an unteren Stammenden beobachten. Ihre Entstehung verdanken sie den verschiedensten Ursachen. Meist sind sie wohl durch entfernte und wieder überwallte Stammknospen (Adventivknospen) hervorgerufen. Diese Kröpfe geben dem Baum ein sonderbares Aussehen. Meist trifft man sie an Laubhölzern. Nussbaum, Linde, Ahorn, Kirschbaum und andere sind die hauptsächlichsten Träger dieser Gebilde. Leichte Rindenbeschädigungen geben Anlass zur Bildung von Warzen, wie dies namentlich an der glatten Rinde der Buche zu beobachten ist. Um diese für Möbelschäfte wertvolle Holzmaserung künstlich zu erzielen, werden dem Baum direkte Beschädigungen beigebracht. Die meisten Maserfourniere des Nussbaumholzes werden aus dessen Wurzeln geschnitten, sind also natürliche Bildungen. Eine unliebsame Erscheinung im Holzkörper sind die Harzgallen. Diese Arterienverhaltungen des Baumes entstehen durch Verstopfung der Kanäle, welche durch immer grössere Ansammlung des Harzes zerreißen. In das umliegende Zellgewebe dringt dann das Harz ein. Die an den dicht stehenden Bäumen abgestorbenen und entfernten Äste werden von dem Zellgewebe wieder überwachsen. Beim Verarbeiten der Bretter macht sich dies in unliebsamer Weise bemerkbar, da der verrottenete Ast durchfällt; er ist nicht wie ein gesunder Ast mit dem Holzkörper verbunden. Bleibt das bei warmer Witterung gefällte Holz längere Zeit mit der Rinde liegen, so tritt vom Rande her eine durch Fäulnis erzeugte Blaufärbung ein. Wiederum reisst ein nach dem Fällen entrindetes Holz, da eine zu schnelle Transpiration hierdurch entsteht. Durch das immer wieder Neuansetzen der Zellen beim Wachsen des Baumes wird ihm mit der Zeit sein äusserer Mantel zu eng, er fängt an zu reißen. Die Borke schuppt sich ab, so dass wir manchmal die alten flüchten am Stamme herabhängend sehen. Es kann geschehen, dass wir ihm bis auf die Haut sehen können. An der Verschiedenheit des Platzens der Rindenhülle erkennen wir schon von weitem die Art. Noch vieles wäre zu sagen von den Feinden des Baumes aus dem Tierreich, doch davon vielleicht ein andermal. Nur kurz seien noch die furchtbaren Würger des Holzes erwähnt aus der Klasse der niederen Pilze: der schlimme Gast in der Kiefer Trametes pinis, der Eiche Polyporus subureus, der Birke P. betulinus und andere. Das eingerammte Pfahlholz, welches gewöhnlich an der Grenze zwischen Erde und Luft abfaul, wird ebenfalls durch diese Kleinpilze zerstört. Wir haben bei unserer kurzen Betrachtung gesehen, wie kunstvoll auch der Baumleib zusammengesetzt ist, dass auch er wie alles in der Welt seine guten und schlimmen Zeiten hat, darum Achtung und Schonung unseren alten Baumreihen!

Gustav Zorn, Meissen

Inhaber Ingenieur G. Zorn
Poststraße 6 Wgt. 1874 Fernspr. 492
:: Warmwasserbereitungs- und ::
Heizungsanlagen vom Kuchengerd
Klosett- und Badeanlagen
Kartoffeldämpfanlagen
Wasserleitungs-Pumpenanlagen
Kupfer Schmiederei u. autogene Schweißungen
:: Jauchepumpen. ::
Zahlreiche Referenzen aus landwirtschaftl. Kreisen

Gemenge zur Saat (ohne Saatkarte)
aus Erbsen, Wicken, Hafer verkauft
Rittergut Neukirchen
Post Deutschenbora, Amtsh. Meissen.
Desgleichen Saatgerste und Saathafser.

Sämereien

alles in sortenechten, auf Reinheit und Keimfähigkeit untersuchten Qualitäten empfiehlt

Firma Gustav Adam
Wilsdruff.

Oswald Mensch Nachf.

Inh.: Emil Mensch
Rossschlächterei, Pferdegeschäft u. Speisewirtschaft
Potschappel, Turnerstrasse 10
Fernsprecher Amt Deuben 735
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Ich empfehle:
Original-Gelbhafer
(auch im Tausch)
Kotklee
Schwedenklee
Gelbklee
Rangras
Runkelrüben
Ammoniak-Superphosphat
Kalijal
Kainit
Speisejatz.

Ich suche:
Hafer
Heu
Stroh
Runkelrüben.

Louis Seidel, Wilsdruff,
Fernsprecher 10.

Asthma

läßt geheilt werden. Sprechstunden in Dresden, Rittichaustraße 291., jed. Montag von 11—1 Uhr.
Dr. med. Alberts, Spezialarzt,
Berlin SW 11.

Blut-+ Frauen

b. Blutförderung, weltberühmt sind die Störungsstropfen „Universal“ 15 Mk. in handl. Fäßen 20 Mk. mit Garantieschein. Viele Anerkennungs-schreiben. Große Erfolgsge. Prompter Postversand per Nachnahme.
Sanitätshaus „Universal“
Dresden, Wittenberger Str. 40

Zahn-Praxis Ernst Hartmann ,Stadt Dresden'

Freiberger Strasse.
Sprechzeit: täglich 1/2 12—6 Uhr,
ausser Sonntags.

Den geehrten Damen von Sora und Umgegend zur nochmaligen Kenntnis, daß ich einen

Damenfrisier-Salon
mit Kopfwäsche eröffnet habe.
Helene Wolf, Sora 16 B.

Sämereien

in bester keimfähiger Qualität empfiehlt

Max Berger vormals Th. Goerne.

Ausgelämmtes 1 junge, neuweilende
Frauenhaar
kauft zu höchsten Preisen
Wilhelm Blume,
Freiurgeschäft,
Meißner Straße.
Biege
ist zu verkaufen.
Kaufbach Nr. 5.

Kurt Siering, Potschappel

Rossschlächterei, Speisewirtschaft u. Pferdegeschäft
Fernsprecher Amt Deuben Nr. 2151
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle

1 Jauchepumpe,
1 Zwillingsspflug,
1 Interwender,
1 Beetspflug (Sack)
mit Vorsteher, Sech und Gezüge
zu verkaufen.
Blankenstein Nr. 28.

Bau- u. Möbelschneider

bei gutem Lohn sucht
Stumpfs Reform-
Schiebefenster-G.m.b.H.
Radebeul.

Verheirateten
Stellmacher,
passend fürs Land, der auch Zimmer-Arbeiten verrichten kann, sucht für 1. Mai
Rittergut Hirschfeld,
Post u. Bahn Deutschenbora.

Tüchtiges
Hausmädchen
zum 15. April, desgleichen
eine Stütze
für Haus und Geschäft
zum sofortigen Antritt gesucht.
Bäckerei Heidrich,
Dresden,
Kesselsdorfer Straße 63.

Gebr. Nähmaschine
auch defekt, zu kaufen gesucht.
A. Fuchs, Wilsdruff,
Markt 8.

Revision der Apotheke in Wilsdruff.

1801.

Der Amtsphysikus Dr. Erdmann hat laut Verordnung vom 13. Juli 1799 die Apotheken des Dresdner Amtsbezirks zu untersuchen und über deren Befund wie auch über Apotheker und Gehilfen bei dem Churf. Sanitätskollegium Bericht zu erstatten. Er verlangt, dass ihn der Gerichtsdirektor in Wilsdruff zur Revision der hiesigen Apotheke durch einen Wagen abholen lässt und der Gerichtsdirektor selbst oder ein Deputierter der Untersuchung beiwohnt. Auf dieses Ansuchen wird dem Physikus mitgeteilt, dass es Sache der Obrigkeit sei oder des Apothekers, für die Kosten der Visitation aufzukommen, aber nicht des Gerichtsdirektors Pflicht. Der Apotheker Kosser schreibt darüber, dass seine Apotheke nicht so viel einbringe, um die neun bis zehn Taler entstehenden Kosten zu tragen, da er den Unterhalt für sich und die Seinigen kümmerlich verdienen müsse. Die Behörde zieht Erkundigungen ein über den Apotheker selbst sowie über die Güte der verabreichten Medikamente und erfährt, dass das Publikum sehr zufrieden sei. Da niemand die Kosten bezahlen will, wird bei der Landesregierung angefragt, wie es in Zukunft damit zu halten sei, damit weder der Gerichtsobrigkeit noch dem Oberamtsphysikus später ein Vorwurf gemacht werden könnte. Erdmann verlangt drei Taler für die Revision, zwei Taler Meilengebühren, einen Taler Auslösung, zwei Taler sechzehn Groschen Auslösung und Trinkgeld. Während dieses Streites und der Verhandlungen hin und her wird die Apotheke in Wilsdruff im Jahre 1803 an Friedrich Wilhelm Gautsch verkauft, welcher die Kosten einer Revision zu tragen sich bereit erklärt mit der Bedingung, dass nur aller zwei Jahre eine Visitation der Apotheke vorgenommen wird. Die Regierung erklärt sich damit einverstanden, und so wurde am 11. August 1803 durch Amtsphysikus Erdmann und den Gerichtsdirektor Leonhardi die Revision vorgenommen, welche für den Apotheker einen sehr günstigen Verlauf nahm. Am 20. September 1805 fand die zweite Visitation statt mit demselben Resultat wie früher. Später ging die Wilsdruffer Apotheke auf Ernst Wilhelm Ritter über. Es werden nun alle zwei Jahre die Revisionen wiederholt. Im Jahre 1824 beteiligt sich an derselben der neue Amtsphysikus Friedrich Julius Siebenhaar. Da der Apotheker mit demselben nicht gerade auf gutem Fusse stand, so entstehen nun Streitigkeiten über die Bezahlung der Revisionskosten. Ritter verlangt von Siebenhaar, dass jede bevorstehende Revision zuvor bei ihm angemeldet werde, was letzterer verweigert. Das Ministerium des Innern, dem die Streitsache vorgelegt wurde, entscheidet, dass Ritter dem Herkommen gemäß die Kosten der Revision zu tragen und die neun Taler dem Amtsphysikus baldigst zu übersenden hat, binnen vierzehn Tagen, und das um so mehr, als bei der letzten Revision nach dem Ermessen der Hof- und Medizinräte viel Mängel vorgefunden worden wären, die sehr zu beachten sind und ausserdem bei der sieben Monate vorher vom Kreisamt-Physikus Dr. Meding in Meissen vorgenommenen Untersuchung vieles gerügt worden ist. Ritter muss demnach die Gebühren der Revision und die entstandenen Kosten bezahlen.

Schriftleitung: Wemig für Inhalt und Einverständnisse durch Oberamtsphysikus Wilsdruff, Post und Verlag: Wemig, Wilsdruff.



Zeitschrift für Heimatsforschung und Heimatpflege

Wochenbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ / Nachdruck sämtlicher Artikel auch unter Quellenangabe verboten
Nummer 11 20. März 1920 9. Jahrgang

Natur-Plaudereien.

Baum und Holz.

(Schluß.)
Baum und Holz.
Wenngleich so ein Eichenbaum wie ein kraftstrotzender Riese dasteht, wird er doch von mancherlei Gefahren heimgesucht; auch die Empfindlichkeit gegen Frost wird ihm nachgesagt. An den Boden macht die Eiche weniger Ansprüche, tief muss sie ihre Wurzeln hinabsenken und sich gut verankern, damit der Körperholoss mit seiner grossen Blätterlast im Sturmgebraus den Kampf besteht. Denn Kampf gibt es überall in der Natur, auch der Pflanze wird er nicht erspart. Kampf ist Leben, heisst es auch hier. Raffiniert muss sie oft zu Werke gehen, um sich zu erhalten. Nun vollends der innere Aufbau eines solchen Baumleibes. Mit welcher Weisheit ist da alles angeordnet! Was für eine kunstvolle Verbindung gehört dazu, um so einen weit ausladenden Ast mit seiner Blätterlast schwebend zu erhalten, wenn man seine Länge im Verhältnis zur Stärke des Stammes betrachtet. Welch ungeheure Kraftentfaltung gehört dazu, den fortwährenden Wasserbedarf von der Wurzel bis zum Gipfel emporzuheben. Dies alles verlockt uns, einen Blick in einen solchen Baumleib zu tun, um die Geheimnisse seines organischen Baues zu erkennen. Zu diesem Zwecke schneiden wir uns ein etwa einen Zentimeter starkes Astchen von der Eiche ab, das wir daheim einer näheren mikroskopischen Untersuchung unterziehen. Wir schneiden uns mit einem scharfen Rasiermesser ein höchst dünnes Querscheibchen ab, auch Hirschnitt genannt, entwässern es kurze Zeit in Alkohol und legen es zur besseren Durchsichtbarmachung in Xylol. Betrachten wir nun dieses Scheibchen bei ungefähr 60maliger Vergrößerung. Unser Auge wird sofort von dem ringförmig angeordneten Röhrensystem gefesselt, das namentlich bei der Eiche und noch an Esche und Rüste am stärksten ausgebildet ist. Buche, Linde, Birke und andere Bäume besitzen engere Röhren. Diese Röhren sind die Wasserleitungen

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke anlässlich unserer Verlobung sagen wir hierdurch

unsern besten Dank.

Robschütz u. Schmiedewalde.

Libby Rößberg Arno Rübiger
nebst Eltern.

Gasthof Goldener Löwe Wilsdruff.

Am 1. Feiertag von abends 6 Uhr an.

Feiner Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein 3010 Kurt Schlösser.

Gasthof Weißer Adler Wilsdruff.

Am 2. Osterfeiertag von nachmittags 6 Uhr an

starkbesetzte feine Ballmusik

Hierzu ladet freundlichst ein 3004 Walter Siegelt.

Schützenhaus Wilsdruff.

Am 1. und 2. Osterfeiertag von nachm. 4 Uhr an 3003

Feiner Ball.

Hierzu laden freundlichst ein R. Rentsch u. Frau.

Lindenschlößchen.

Am 1. und 2. Osterfeiertag von nachm. 4 Uhr an

Grosser Festball.

Am 3. Osterfeiertag

Groß. Extrakonzert der Stadtkapelle.

Anfang 7 Uhr. Eintritt 1 Mk.
Feingewähltes Programm. 3014

Nach dem Konzert Ball.

Gasthof Grumbach

Am 1. und 2. Osterfeiertag von nachm. 4 Uhr an

Großer Festball.

Hierzu ladet freundlichst ein 3005 Paul Bohr.

Oberer Gasthof Kesselsdorf.

Montag den 2. Osterfeiertag 3019

öffentliche Ballmusik.

Hierzu laden freundlichst ein Max Feigs und Frau.

Gasthof zur Krone Kesselsdorf.

Am 2. Osterfeiertag

feine öffentliche Ballmusik

Hierzu ladet freundlichst ein 3013 Willi Hautsch.

Gasthof Helbigsdorf.

Montag den 2. Osterfeiertag

starkbesetzte Ballmusik.

Neueste Tänze. 10 Tanzarten 1,50 Mk.
Hierzu ladet freundlichst ein 3003 Paul Lohse.

Gasthof Klipphausen.

Das Ziel aller Tänzer und Tänzerinnen!

Am 1. und 2. Osterfeiertag

Bornehme Ballfeste.

Anfang 4 Uhr. Großartige Lichtdekoration.

Der Saal ein blühender Garten!

Hierzu laden wir alle unsere lieben Freunde, Gäste und Gönner herzlichst ein 3007 Otto Schöde und Frau.

Gasthof Deutsches Haus Röhrsdorf.

Am 2. Osterfeiertag von nachm. 4 Uhr an

feine öffentliche Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein Der Wirt.
ff. Speisen und Getränke. 3006

Zum Jugendkränzchen im Gasthof z. Erbgericht, Röhrsdorf

2. Osterfeiertag
ladet freundl. ein Jugendverein Röhrsdorf u. Umg.
Anfang 6 Uhr. 3002

Am ersten und zweiten Osterfeiertag
halte ich keine Sprechstunde.

O. Schaffnit

prakt. Zahn-Arzt

Wilsdruff.

Am Markt Nr. 11.

Gasthof Limbach.

Am 2. Osterfeiertag

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet bestens ein 3008 U. Kubisch.

Gasthof Blankenstein.

Am 2. Osterfeiertag von nachmittags punkt 4 Uhr an

Feiner Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein 3005 Max Richter.

Gasthof Sora.

Am 2. Osterfeiertag

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein 3004 Max Haubold.

Gasthof Groitzsch.

Am 1. und 2. Osterfeiertag

Grosse öffentliche Ballmusik

Anfang 1/2 7 Uhr. 3001
Hierzu laden ergebenst ein Willi Stolle und Frau.

Damen

mit eigener Arbeit können die

Schneidererlernen. 3009

Kuna Münch,

Dresdner Straße 237 L.

Lexikon

von Brodhaus od. Meyer form.

Briefmarken-

Sammlung

von Privatmann zu kaufen

gesucht. Best ausführliche

Ang. mit Preis, betr. Lexikon

mit Angabe der Auflage,

Jahreszahl, Bandzahl und

wie Einband unt. D. W. 757

an Rudolf Mosse, Dresden.

Malz-Extrakt

wieder eingetroffen. 3016

Drogerie Paul Klejch.

Dabe

Gänse-Eier

zu verkaufen. 3015

Mühle Kaufbach.

Waschmaschine, Lederschürze

zu verkaufen. 3017

Löbtauer Straße 291 N.

Seidenkaninchen

suchsfähig, zu verkaufen. 3009

Dresdner Straße 63, D. r.

Suche sämtliche neuen

und alten

Rutschwagen

zu kaufen. 3000

August Neumann,

Dresden-A., Vertikstr. 9.

Junger Mann, 16 J. alt,

sucht Stellung in der

Landwirtschaft.

Ang. unter 3411 an die

Geschäftsst. v. Bl. erbeten.

Suche für meine Tochter

eine Stelle als tüchtiges

Wirtschafts-

mädchen

am liebsten in Grumbach.

Zu erfahren bei Günther,

Grumbach Nr. 116. 3003

Unterhalten

Gleiderschrank

wird zu kaufen gesucht.

300 Würzner, Großsch.

Wittwoch 7. April
7 Uhr. M. Bst.

Frischer Schellfisch

eingetroffen bei 3009

Breuer, Rosenstr. 82.

PIANOS FLÜGEL HARMONIUMS ERSTER HAUSER



STOLZENBERG
DRESDEN
JOHANN-GEORGEN-ALLEE 13.

Garbenbinde- und Strohpresse-Garne

eingetroffen und empfiehlt

Richard Schneider,

Seilermeister. 3002

Stückkalk

gibt ab

Louis Kühne,
Hofmühle. 3007

Fernsprecher 42

Achtung!

Bitte die mir unbel. Familie

am Zusendung der Adresse des

Herrn Hermann Wittig,

welcher 1913 von Amerika

in Wilsdruff zu Besuch weilte.

D. Kühnel, Köthig-Coswig,
Fabrikstraße 6. 300

Erbgerichtsgasthof Herzogswalde

Sonntag den 1. und Montag den 2. Feiertag
von 7 Uhr an

Feiner Ball.

Hierzu ladet ergebenst ein Martha verw. Täubrich.

Voranzeige.

Donnerstag den 8. April 3011

Großes Extra-Konzert.

„Tännichtmühle“ Herzogswalde

empfiehlt seine neu vorgerichteten Lokalitäten.
Dresdner Hofbrauhaus-Biere. — ff. Bohnenkaffee. — Tee.
Kakao. — Unterhaltungsmusik: Hupfelds Phonokkist.

Hierzu laden freundlichst ein Robert Mönch und Frau.

Gasthof Burkhardtswalde

Donnerstag den 8. April

findet anlässlich meines 25jährigen Geschäftbestehens

Samilien-Abend

mit Ballmusik statt.

Für gute Speisen und Getränke ist gesorgt. 3001

Hierzu laden freundlichst ein J. Gumpert und Frau.

Gasthof Kaufbach

Am 2. Osterfeiertag 3002

Feiner Jugendball.

Hierzu laden freudl. ein Die Jugend zu Kaufbach, A. Füllberg.

Gasthof Weistropp.

Am 1. und 2. Osterfeiertag

Feiner Ball.

Hierzu laden freundlichst ein 3002

Alfred Branzke und Frau.

Hotel Stadt Dresden

Dippoldiswalde

hält seine Räume z. Einkohr bestens empfohlen.

Neu eingerichtete Stallung für Ausspannung.

3000

Besitzer: Ernst Gericko.

Mit dem heutigen Tage übernimmt mein Sohn **Johannes Schmidt** die von mir 1883 gegründete

**:: Eisenwaren-, Werkzeug-, ::
Haus- und Küchengeräte-Handlung.**

Während meiner 37jährigen Tätigkeit sind mir dauernde Beweise der Freundschaft entgegengebracht worden, daß es mich drängt, aller meiner werthen Kundschaft von Stadt und Land hierfür **herzlichst zu danken**, mit der ganz ergebenen Bitte, dieses Vertrauen auch meinem Sohne zuteil werden zu lassen.

Wilsdruff, am 1. April 1920.

Hochachtungsvoll
Paul Schmidt.

Höflichst bezugnehmend auf Nebenstehendes, werde ich das Geschäft in unveränderter Weise unter der Firma **Paul Schmidt** weiterführen und jederzeit bemüht sein, die bisher von meinem Vater verfolgten Grundsätze auch fernerhin zu erhalten.

Es soll stets mein Bestreben sein, Sie mit soliden und besten Waren zu mäßigen Preisen zu bedienen, und bitte ich höflichst um Unterstützung meines neuen Unternehmens.

Wilsdruff, am 1. April 1920.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Johannes Schmidt.

**Martha Vogel
Kurt Schumann**

grüssen als Verlobte

Ostern 1920

Die Verlobung unserer Kinder **Mariochen**
und **Fritz** gestatten wir uns bekanntzugeben

Karl Born und Frau
Frieda geb. May

Paul Stenzel und Frau
Mathilde geb. Ludwig

Wilsdruff i. Sa.

Reichenbach i. Schl.

**Mariochen Born
Fritz Stenzel**

stud. ing.

Verlobte

Wilsdruff Mittweida
Ostern 1920

**Elise Berndt
Kurt Pinkert**

grüssen als Verlobte

Neusalza-Spremberg / Wilsdruff i. Sa.
Ostern 1920

Die Verlobung ihrer Kinder
Dora und **Erich**
beehren sich anzuzeigen

**Hugo Leutritz
Reinhold Nitzsche u. Frau**

Kipphausen

Ostern 1920

Sera

**Dora Leutritz
Erich Nitzsche**
Verlobte

**Friedel Ebert
Curt Hildebrand**
grüssen als Verlobte

Wilsdruff, Ostern 1920

Die Verlobung ihrer Kinder **Wella**
und **Kurt** beehren sich anzuzeigen

Arthur Stein und Frau
Franz Kirsch und Frau

Wilsdruff, Ostern 1920

**Wella Stein
Kurt Kirsch**

Verlobte

**Paula Wieland
Kurt Bruchholz**
Verlobte

Röhrsdorf Ostern 1920

**Ida Grau
Arno Naumann**
grüssen als Verlobte

Verjagswalde Delbigsdorf
Ostern 1920

**Frieda Köhler
Fritz Gorlt**
grüssen als Verlobte

Grumbach Dresden
Ostern 1920

Saatgerste

auf Saatkarte hat noch abzugeben
Kesselsdorf, Gut Nr. 47.